

5. Fastensonntag – Evangelium

Hinführung

Die Auferweckung des Lazarus ist der „Höhepunkt“ der Zeichen Jesu im Johannes-Evangelium. Die Auferweckung des Lazarus ist auch das letzte Zeichen der Heilung Jesu. Sie wird der endgültige Anlass für den Hohen Rat, den Beschluss zu fassen, ihn umzubringen und bildet so den Übergang zur Passion. Er wird von Maria und Marta zu dem kranken Bruder Lazarus gerufen. Als er ankommt, ist er schon tot. Diese Situation wird für die Schwestern Martha und Maria zur Anfrage an ihren Glauben.

Text

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 11, 1-45)

In jener Zeit war ein Mann krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf, in dem Maria und ihre Schwester Marta wohnten. Maria ist die, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar abgetrocknet hat; deren Bruder Lazarus war krank. Daher sandten die Schwestern Jesus die Nachricht: Herr, dein Freund ist krank.

Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden. Denn Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus.

Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt. Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen. Die Jünger entgegneten ihm: Rabbi, eben noch wolltet dich die Juden steinigen, und du gehst wieder dorthin? Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wenn jemand am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist.

So sprach er. Dann sagte er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken.

Da sagten die Jünger zu ihm: Herr, wenn er schläft, dann wird er gesund werden. Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen, während sie meinten, er spreche von dem gewöhnlichen Schlaf. Darauf sagte ihnen Jesus unverhüllt: Lazarus ist gestorben. Und ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt. Doch wir wollen zu ihm gehen. Da sagte Thomas, genannt

Didymus - Zwilling -, zu den anderen Jüngern: Dann lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben. Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen.

Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus.

Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir gegeben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.

Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Nach diesen Worten ging sie weg, rief heimlich ihre Schwester Maria und sagte zu ihr: Der Meister ist da und lässt dich rufen. Als Maria das hörte, stand sie sofort auf und ging zu ihm.

Denn Jesus war noch nicht in das Dorf gekommen; er war noch dort, wo ihn Marta getroffen hatte. Die Juden, die bei Maria im Haus waren und sie trösteten, sahen, dass sie plötzlich aufstand und hinausging. Da folgten sie ihr, weil sie meinten, sie gehe zum Grab, um dort zu weinen. Als Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sagte zu ihm: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.

Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, war er im Innersten erregt und erschüttert. Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh! Da weinte Jesus. Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte!

Einige aber sagten: Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb? Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt, und er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war. Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnete ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag.

Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herum steht, habe ich es gesagt; denn sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast. Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm

die Binden, und lasst ihn weggehen! Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn.

5. Fastensonntag – Gedanken zum Text

„Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“ – Die berühmte Gretchenfrage aus Goethes Faust hat Menschen durch die ganze Geschichte begleitet, zu Einheit und Zusammenhalt geführt aber auch zu Streit und Hass. Die Antwort hat eine enorme Kraft. Und eigentlich ist die Antwort auf die Frage doch ganz klar: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen usw....“ Wir haben unser Glaubensbekenntnis. Wir gehören der römisch-katholischen Kirche an und sind somit Christen. Schnell hat man das Glaubensbekenntnis gesprochen. Ohne Probleme kann ich sagen, dass ich an die Auferstehung der Toten glaube – steht ja so im Glaubensbekenntnis. Damit ist die Sache klar! Gretchenfrage beantwortet!

Aber ist die Antwort wirklich so leicht? Fragen nach meinem Glauben kann ich nicht nur durch Formeln beantworten. Sicherlich, sie sind sehr hilfreich und können Halt geben, aber die Frage ist viel zu persönlich, um sie nur mit Formeln zu beantworten. Und sie ist sehr stark situationsabhängig. So wie im Evangelium.

Mich faszinieren die Schwestern Marta und Maria immer. Sie halten mir den Spiegel vor. In dieser Stelle ist es besonders Maria, die mich fesselt. Jesus selbst stellt Maria die Gretchenfrage. Natürlich nicht mit den Worten Goethes, sondern auf die Situation zugeschustert. Und je nachdem in welcher Situation und Laune ich bin, spricht sie ihre Antwort in einem anderen Tonfall.

Stell dir mal die Situation von ihr vor: Sie vertraut Jesus. Sie glaubt an ihn und daran, dass er ihren Bruder retten kann. Dann lässt sich Jesus aber sehr viel Zeit bis er kommt. Zu viel Zeit, denn Lazarus ist schon tot. Sie hat also ihr ganzes Vertrauen auf Jesus gesetzt und wurde enttäuscht. Sie beschwert sich bei ihm: „Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass sie nach diesem Vorwurf mit Überzeugung und Begeisterung gesagt hat: „Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.“ Und: „Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.“ Ich kann mir eher vorstellen, dass sie es wie eine Formel runtergeleiert hat. Mal mit

einer Resignation ganz nach dem Motto: Jetzt werde ich auf das Ende aller Tage vertröstet. Oder sie sagt es mit einer Stimme, in der man hört, dass sie den tiefen Wunsch hat, dass es stimmt. Denn wie soll sie sonst mit dem Tod ihres Bruders umgehen? Aber ganz überzeugt ist sie nicht. Die Frage fordert sie und ihren Glauben persönlich heraus und die Situation beeinflusst ihre Antwort – auch wenn es nur der Tonfall ist. Dann offenbart sich Jesus ihr und sagt, dass er der Messias und die Auferstehung ist. Und dann die Gretchenfrage. Knapp und direkt ins Gesicht: *Glaubst du das?*

Glaubst *du* das? Die Frage stellt Jesus jeden von uns. Auch dir und mir. Und wenn ich ganz ehrlich bin ist meine Antwort darauf jedes Mal dieselbe. Sie lautet: Ja! Aber das eine Mal erschallt die Antwort mit voller Überzeugung und ein anderes Mal klingt in der Antwort der eher der Wunsch durch, dass es so ist. Ich bin davon überzeugt, dass es nicht nur mir so geht. Besonders in Situationen, in denen nicht alles gut läuft oder in Krisen kann die Antwort auf die Frage einen anderen Ton bekommen.

Auch in der aktuellen Situation der Corona Krise stellen sich mit Sicherheit viele diese Frage wieder. Sicherlich auch mit unterschiedlichen Antworten. Marta, Maria und die restlichen Personen im Evangelium haben in der Situation Jesus gerufen und sind ihm persönlich begegnet. Ein klarer Vorteil beim Finden einer Antwort für sie uns gegenüber. Und obwohl er leibhaftig bei ihnen war haben sie nicht daran geglaubt, dass Jesus noch etwas für Lazarus tun kann. Sie warnen ihn sogar als er zu ihm will. Sie sagen, er würde schon stinken. Also ist ihnen die Endgültigkeit des Todes und der Situation bewusst. Aber sie haben den entscheidenden Schritt gemacht. Sie haben sich nicht nur die Frage gestellt, woran sie glauben, sondern sich auf ihn zugegangen und haben den Kontakt gesucht und gehofft. Und Jesus war da. Er hat sich ihre persönlichen Klagen angehört, hat mit ihnen geweint und sie sind als Gemeinschaft zum Grab gegangen.

Aber hatten sie wirklich einen Vorteil uns gegenüber? Können wir nicht auch direkt unsere Fragen und Klagen an Gott richten, ihm begegnen und unsere Antwort auf die Gretchenfrage in der aktuellen Situation finden? Gottesdienste sind dafür immer ein geeigneter Ort. Besonders die heilige Messe am Sonntag mit der Kommunion. Das ist zurzeit leider nicht möglich. Vielleicht kommt es daher einigen so vor, als könnten sie Gott nicht mehr so leicht begegnen. Aber das glaube

ich nicht. Die Messe ist geprägt von Ritualen und Formen. So wie die erste Antwort Martas mit einer Formel. Und die Eucharistie ist die Quelle und der Höhepunkt kirchlichen Lebens, deshalb wird sie auch weiterhin in den Gemeinden für, aber nicht mit allen gefeiert. Aber jetzt fragt Jesus jeden von uns persönlich: *Glaubst du das?* Und wir können ganz persönlich antworten und die Begegnung mit ihm suchen. Die Messe ist der Gottesdienst am Altar. Aber wir können auch einen Gottesdienst im persönlichen Gebet oder im Kreise der Familie feiern, die Bibel lesen oder einen Dienst an und für Gott an seinem Ebenbild tun: An unserem Nächsten. Jesus sagt „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Es ist beeindruckend wie viele Initiativen sich spontan gegründet haben. Es treffen sich Menschen online, um gemeinsam zu beten. Um 19.00 Uhr stehen in vielen Fenstern Kerzen und Menschen beten zur gleichen Zeit an unterschiedlichen Orten gemeinsam die gleichen Gebete. Und beeindruckend ist die Vielzahl an Hilfsangeboten die sich gegründet haben. All das sind Gottesdienste – sie sind anders als die gemeinsame Messe, aber auch Gottesdienste. Und das in einer beeindruckenden Zahl! Auf die Gretchenfrage von Jesus an jeden einzelnen *glaubst du das?* sind das Antworten, so wie das *Ja, Herr* von Marta. Alle in einem persönlichen Tonfall gesprochen. In dieser speziellen Fastenzeit können wir alle uns immer wieder von Jesus die Gretchenfrage stellen lassen und unsere persönliche Antwort finden. Wenn wir uns dann bald sonntags gemeinsam zur Feier der heiligen Messe treffen und gemeinsam das Glaubensbekenntnis als verbindendes Gebet sprechen, wird jeder seinen persönlichen Tonfall im Ohr haben. Vielleicht hört jeder auch den Tonfall der Person neben sich. Es wird sicherlich interessant darüber ins Gespräch zu kommen, wenn wir wieder gemeinsam Gottesdienst feiern.

Für ihre Antwort auf Jesu Frage und die kommende Zeit wünsche ich allen alles Gute und vor allem Gottes Segen!

Sebastian Vieth

